Nachricht
über die
Cholera
bekannt gemacht
von dem
Collegium Medikum
des
Königreichs Polen.

Aus dem Polnischen übersetzt
von
F. D.

Zweite Auflage.

Danzig, 1831,
bei Friedrich Samuel Gerhard.

ie Exemplare werden nicht zurückgenommen

Vorwort

Das hier übersetzte Werkchen erschien unter dem Titel:

> Wiadomość o cholerze podana przez Radę ogólną lekarską Królestwa Polskiego Warszawa w Drukarni Rządowey. 1831.

Der Uebersetzer hat sich bemüht, dasselbe dem deutschen Publikum in einer populären Sprache wiederzugeben. Möge der gegenwärtig gemeinnützige Inhalt desselben eine richtigere Kenntniß dieses drohenden Uebels verbreiten, irrige Ansichten und Vorurtheile verbannen, und die Leser in der Ueberzeugung bestärken:

> daß die durch Erfahrung bereits bewährten medizinisch polizeilichen Schutzmaaßregeln bei eintretender Gefahr allseitig thätig in Anwendung gebracht, das Eindringen dieses verderblichen Uebels zu verhüten im Stande sind, und daß die Arzneikunde nicht selten selbst in den übelsten Krankheitsfällen der Art sich noch hülfreich erwiesen hat.

Danzig, den 16. April 1831.

Dr. Sinogowitz.

Nachricht
über die
Cholera.

Die jetzt im Russischen Reiche herrschende Krankheit, Cholera genannt, ist kein neues Erzeugniß, sie ist vielmehr eine sehr alt bekannte Krankheit, die sich alljährlich in der Sommerzeit hin und wieder zeigt, und sogar einigemal, namentlich im 16ten und 17ten Jahrhundert, in Europa allgemein (epidemisch) geherrscht hat; sie war indessen früher milde, leicht zu beseitigen und beinahe niemals bösartig, als sie jedoch in der letzten Hälfte des Jahres 1817 sich in Indien eigenthümlich erzeugte, und sich immer mehr zu verbreiten anfing, ward sie heftiger und

tödtlich. Diese Krankheit zeigte sich dort in den Gegenden des Ganges, und durchzog im Verlauf von sechs Jahren das östliche und westliche Indien, die Herrschaft der Birmanen, Malaka, Siam, Kochinchina, Tunkin, China, Persien, ja sogar einen bedeutenden Theil der asiatischen Türkei, wo sie überall Spuren ihrer Verwüstung hinterließ und noch bis jetzt dort zu herrschen nicht aufgehört hat. Zum erstenmal zeigte sie sich im Jahr 1823 in den von den Russen eroberten persischen Provinzen, sie verbreitete sich über Grusien, einen Theil des Astrachanschen Gouvernements und dauerte einige Monate. Gegen Ende des Jahres 1829 zeigte sie sich von Neuem im Gouvernement Orenburg, aus der Bucharey und Chiwa wie man vermuthet eingeschleppt, breitete sich weiter aus, hörte jedoch im Anfange des vergangenen Jahres wieder auf; zum drittenmale endlich aus Persien wiederkehrend, heftiger und bösartiger als jemals zuvor, durchwanderte sie außer Grusien, dem Kaukasischen Bezirke, dem Gouvernement Astrachan und dem Lande der Kosaken, bald dem Laufe der Wolga, des Don und der Richtung des Uralgebirges folgend, bald die Richtung der großen Landstraße einschlagend, viele andere Russische Gouvernements; sie drang dergestalt auch in Moskau ein,

und ist jetzt schon sogar an den Grenzen des österreichischen Galliziens erschienen.

Die Krankheit entsteht durch eigenthümliche Einflüsse als auch durch Ansteckung, die Winde verhindern nicht die Fortschritte der Ansteckung, verpflanzen sie aber auch nicht. Man hat bemerkt, daß während diese Krankheit sich aus Bengalen nach der Provinz Dekan versetzte, die Winde etliche Monate aus der entgegen gelegenen südlichen Gegend anhaltend weheten.

Die Jahresveränderungen haben so wenig wie die Luft-Temperatur zur Unterdückung dieser Krankheit Einfluß, sie herrschte bei 30 Grad Wärme in Indien eben so heftig, wie bei 30 Grad Kälte in Orenburg; die Erfahrung hat jedoch gelehrt: daß zur Steigerung dieser Krankheit die niedrig und enge gelegenen Wohnungen, Schwäche der Körper, schlechte Nahrung und nicht genügende Bekleidung beitragen.

Im Allgemeinen hat man bemerkt, daß diese Krankheit heftiger in solchen Ortschaften wüthete, wo nach Abfluß der ausgetretenen Flüsse stehende Wasser zurück geblieben, auch in den an Flüssen gelegenen oder mit Waldungen umgebenen Ortschaften als in offen und hoch gelegenen Orten.

Kennzeichen der Krankheit.

Die wichtigsten Zeichen derselben sind: ununterbrochene Ausleerung einer weißlichen, wäßrigen, zuweilen klebrigen Materie durch Stuhlgang und Erbrechen; in diesen Ausleerungen findet man keine Galle. Die Krankheit beginnt mit dem Gefühl höchster Schwächung, heftigem Kopfschmerz, Durst, durchgehenden Schmerzen und einer Abspannung in allen Gliedern; hiernächst zeigt sich eine Beklemmung und Brennen im Nabel, Uebelkeiten, Erbrechen und solche Krämpfe, daß man kaum den Kranken halten kann. Zuweilen fängt sich die Krankheit mit einer wäßrigen Diarrhoe ohne Leibschmerzen an, und dann folgt entweder sogleich oder nach einigen Stunden das Erbrechen einer weißen Flüssigkeit, kurz darauf große Entkräftung, der Puls wird klein und schnell, die Glieder und der ganze Körper erkalten, die Augen fallen ein und bleiben halb geöffnet und mit Blut überschwemmt, das Gesicht zeigt die fürchterlichste Unruhe, der Kranke wirft sich beständig, und der Puls wird jetzto schwach daß man ihn kaum fühlen kann, der Patient fordert beständig durstend kaltes Getränk, auf den ganzen Körper tritt ein kalter Schweiß aus, und die Stimme verändert sich auf eine besondere Weise (vox

cholerica). Nach diesen Symptomen stellen sich gewöhnlich die Krämpfe ein, die von den Zehen aufwärts steigen und so wie sie die Brust erreichen, das Athmen erschweren. Nur in seltenen Fällen beginnt die Cholera mit Krämpfen, auf welche dann Erbrechen und Durchfall folgen. Im Allgemeinen hat diese Krankheit einen sehr beschleunigten Verlauf, sie dauert nicht länger als vier Tage, sehr oft tödtet sie schon in wenigen Stunden, zuweilen ist das Krankheitsgift so verderblich, daß es einen Menschen ergreifend, ihn schon im Verlauf einiger Stunden ohne daß Krämpfe oder andere wichtige Symptome hinzutreten, tödtet. Jedoch kann eine zeitige und angemessene Hülfe die Leiden beseitigen und die Gesundheit herstellen, wogegen die Saumseligkeit und das Ueberlassen des Kranken der Natur den unvermeidlichen Tod herbeiführt.

Der Kranke bleibt fast immer ohne Hoffnung zu genesen, wenn die Kälte am Körper sich nach und nach vermehrt, den Nabel erreicht, wenn die Zunge eiskalt wird, und wenn der kalte Schweiß den ganzen Körper benetzt, alsdann lindert sich gewöhnlich der Krampf, welcher mit den Schmerzen am Nabel, kurz vor dem Tode ganz aufhört. Nur in seltenen Fällen dauern die Schmerzen, immer heftiger, bis zum Todeskampfe fort.

Wenn im Gegentheil der Krampf gar nicht eintritt, wenn durch das Brechen außer dem wäßrigen Phlegma auch die Galle, wenn auch nur in geringer Menge, ausgeleert wird, wenn die Kälte auf dem Leibe sich nicht vermehrt, vielmehr der Körper die natürliche Wärme behält, alsdann kann man mit großer Wahrscheinlichkeit hoffen: daß der Kranke genesen werde. Urtheilt man allein nach den Erscheinungen, wie sie in die Sinne fallen, so muß man dennoch den Kranken nicht aufgeben; erstere können sehr übler Art sein, und der Kranke dennoch, wenn man alle Mittel anwendet, gerettet werden. Man hat in der letzten in Orenburg herrschenden Epidemie gesehen, daß selbst solche Kranke genasen, bei denen der Nabel und die Zunge kalt und der Puls unfühlbar war; dagegen aber dürfen auch die besten äußerlichen Zeichen nicht Veranlassung geben, den Kranken sowohl in der Diät als in dem Gebrauch der angemessenen Medizin zu vernachläßigen, indem sehr leicht ein Rückfall eintreten kann.

Kennzeichen an den Leichen.

Wenn die Krankheit länger als 24 Stunden gedauert hat, alsdann bemerkt man bei der Sektion

des Körpers, daß der Magen und die Gedärme sehr mit Luft angefüllt, zuweilen mehr oder weniger roth, öfters mit einer dicklichen gallerartigen Flüßigkeit angefüllt sind. Von Galle befindet sich nichts weder in den dünnen Gedärmen noch in dem Magen, noch in den Blutgefäßen der Leber. Zuweilen sind die Gedärme und der Magen mit Blut und die Gallenblase mit schwarzer Galle überfüllt, die Muskeln sind ganz weich und schlaff, wie bei solchen, welche vom Donnerschlage gerührt sind, die Milz ist öfters mürbe, und leicht zu zerreißen; in der Brust in der Schädelhöhle hat man selten, etwas ausserordentliches gefunden, außer daß die Blutgefäße mit schwarzem und dickem Blut gefüllt sind.

Wesen der Krankheit.

Was das Wesen dieser Krankheit anbetrifft, so wissen wir bis jetzt nichts bestimmtes darüber, man kann nicht annehmen, daß die Hauptursache der Krankheit der Brand in den Gedärmen sein soll, wie dies die oben angeführten Zeichen bei der Sektion erweisen, eben so wenig ist es eine reine Nervenkrankheit, und wenn gleich sich aus dem Leiden der Nerven und des Rückenmarks die Symptome

die sich bei dieser Krankheit zeigen, erklären ließen, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß allein in diesem die Quelle der Krankheit zu suchen sei.

Es scheint jedoch wahrscheinlicher zu sein, daß die krankhafte Veränderung des Bluts, das Wesen dieser Krankheit ausmacht; denn nach allen Beobachtungen befindet sich das Blut bei den Kranken sowohl bei ihrem Leben, als nach ihrem Tode in einen krankhaften Zustand verändert, es ist schwarz und dick; wo solches Blut sich befindet, da müssen von den natürlichen abweichende Sekretionen erfolgen, und die Nerven geneigt sein, ihr Leben durch krankhafte Thätigkeit, also durch Krämpfe, zu äußern.

Wenn wir ferner anfragen, anf welche Art das Blut eine so krankhafte Eigenschaft angenommen hat, so können wir in der That aus den äußern Einflüssen nicht die hinlängliche Ursache ermitteln und bezeichnen, so wenig wir im Stande sind, aus den äußerlichen veranlassenden Ursachen allein das Wesen anderer Krankheiten mit Leichtigkeit zu erklären.

Ursachen der Krankheit.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß zur Entstehung dieser Krankheit die Lebensmittel, Beklei-

dung und die Lebensweise nicht die einzige Hauptursache sind, obgleich auch solche zu deren früherem Erscheinen beitragen, wenn andere wichtigere Ursachen sie erzeugt haben. Diese Krankheit wird auf zweierlei Art fortgepflanzt:

1) durch Ansteckung und
2) durch das allgemein in der Luft verbreitete Miasma.

Im ersten wie im zweiten Falle verbreitet sie sich allgemein, was eigentlich die Ursache ist, daß die Ausrottung derselben schwieriger als selbst bei der Pest erscheint, indem die Pest (petis) nur durch Berührung sich mittheilt und verbreitet.

Es ist noch nicht erwiesen, ob die Cholera auch durch Sachen verbreitet wird, indem der größere Theil der Aerzte das Gegentheil behauptet,*) woher zu vermuthen wäre, daß der Ansteckungsstoff flüchtigrr Natur sein müßte, worüber indessen keine Sicherheit obwaltet. Uebrigens müssen wir annehmen, daß die Ansteckung der Cholera öfters auf eine eigenthümliche Art bewirkt wird, indem sie vielfältig wo sie wirklich den äußerlichen Einflüssen

---

*) Nach der neusten Preußischen Staats-Zeitung wird die Cholera durch Sachen und Waaren nicht verpflanzt.

und der inneren Veranlassung nach sich durchaus zeigen sollte, nicht entsteht, und im Gegentheil da sich äußert, wo man sie gar nicht vermuthen konnte. Nicht jeder jedoch der mit dem Kranken in Berührung stehet oder in dessen Nähe sich befindet, ist der Ansteckung unterworfen; hiezu gehört eine besondere Eigenschaft, worin diese bestehet, läßt sich noch nicht mit Gewißheit angeben.

Die Beobachtungen scheinen jedoch zu bestätigen, daß Personen von schwacher Constitution, als die Weiber, die derselben mehr unterworfen sind, imgleichen durch Gemüthsbewegungen geschwächte Menschen, besonders diejenigen, welche sich am meisten vor dieser Krankheit fürchten, am ersten sich anstecken.

Zur Entstehung und Verbreitung der Cholera tragen folgende Umstände bei:

1) feuchte und kühle Luft, welche nach einem heißen Tage in der Nacht erfolgt,
2) niedrige und sumpfige Lage eines Orts,
3) enge, unreine und übelriechende Wohnung,
4) fette, rohe, schwer verdauliche, leicht dem Verderben unterliegende Speisen, als Wasserrüben gelbe Rüben, roher Kumst, geräuchertes und Pöckelfleisch, nicht frische und gesalzene Fische, verdorbenes und unreifes Obst, Pilze, Käse, sauere Milch und nicht ausgebackenes Brod,

5) sauere und nicht ausgegorene Getränke, als Gurken und rothe Rüben-Sauce, sauere Suppe, Barschtz, frisches Bier, nicht ausgegorener Meth und dergleichen,
6) Uebermaaß in Speisen,
7) Uebermaaß im Trinken,
8) Leichter Anzug, der nicht vor Erkältung schützt.
9) Unreinigkeit des Körpers,
10) unzüchtiges Leben,
11) Entkräftung des Körpers durch übermäßige physische oder Geistes-Arbeit,
12) Schlaflosigkeit,
13) Unruhe des Gemüths, Gram, Aerger, Furcht, und andere Leidenschaften,
14) Ansteckung.

Vorbauungs-Mittel.

Diese bestehen entweder in Vorbeugungs- oder medizinischen Mitteln.

A. Die Vorbeugungs-Mittel bei Annäherung dieser Krankheit sind folgende:

1) man genieße nicht rohes, unreifes, verdorbenes Obst, Erbsen, fettes Schweinfleisch, geräuchertes Fleisch, verdorbenen Kohl, gesalzene und alte Fische, ranzige Oele oder Butter, nicht ausgebackenes Brod, Zwiebeln und Knoblauch,

2) ferner sauere Suppe, Barschtz, Molke, frisches oder säuerliches Bier, Meth und andere in Gährung übergehende Getränke,

3) man beschwere den Magen nicht mit Speisen, besonders zur Nacht,

4) man vermeide den Mißbrauch spirituöser, die Cholera am meisten herbeiführender Getränke; wenn gleich ein Glas guter Branntwein für den gemeinen Mann nnd für andere ein Glas Pfeffermünze, Annies, Wachholder oder Wermuth nicht nur unschädlich, sondern sogar nützlich wird, weil es die Transpiration unterstützt,

5) man muß sich hüten, in freier Luft zu schlafen und des Nachts gleich nach dem Erwachen und aus dem Bette, ohne Gewand oder ohne Fußbedeckung auszugehen.

6) man vermeide Erkältung und plötzliche Verhinderung der Transpiration. In dieser Hinsicht ist es erforderlich, daß man

a, einen wollenen Ueberzug, wenigstens aber einen breiten wollenen Gürtel trage,

b, aus dem Wasser- und Dampfbade in die freie Luft, sogleich hinauszugehn sich hüte,

c, im Fall der naßgewordenen Kleidung, Wäsche und Stiefel, solche mit trockenen wechsele,

c, alle Tage Morgens und Abends den ganzen Körper mit warmen Tuche und noch besser mit warmen Essig oder aromatischem Spiritus, auch mit einem in Chlor-Kalkwasser eingetauchten Lappen, reibe,

7) öfters Chamillen-, Münzen- oder Melissen-Thee gebraucht,

8) des Morgens nüchtern und nicht vor dem Genuß eines warmen Getränkes aus der Wohnuug herausgehe,

9) übermäßiges Anstrengen der Kräfte vermeide, besonders aber die Nacht nicht schlaflos zubringe,

10) die Ruhe des Gemüths zu erhalten suche und sich nicht ängstige.

11) In der Wohnung beobachte man Trokenheit mäßige Temperatur der Wärme und die größte Reinlichkeit,

12) man sorge dafür, daß in der Wohnung reine und gesunde Luft erhalt:n werde, was durch Auslüftung, Räuchen mit Essig, Sprengen mit Chlor-Kalkwasser,*) oder durch Räuche-

*) Das Chlor-Kalkwasser wird folgendermaßen zubereitet: auf 1 Loth des Chlor-Kalks wird ein Quart Wasser gegossen, nach und nach durchgerührt und

rung mit Chlorin-Gas, bewirkt werden kann *).

13) Endlich muß man sich aus allen Kräften vor der Ansteckung hüten, es sei unmittelbar bei einem Patienten, oder durch Sachen, welche mit der Krankheit angesteckt sein könnten. Diesem kann man genügen, wenn man sich aus der Gemeinschaft mit solchen Leuten ausschließt, alle öffentliche Versammlungen meidet, und die Annäherung, mit der Krankheit verdächtigen Personen verhindert, im allgemeinen aber durch Beobachtung derjenigen polizeilichen Mittel, welche zu demselben Zweck während der Pest gebräuchlich sind.

---

nach einigen Stunden, wenn es sich gesetzt hat das reine Wasser behutsam abgegossen und zum Gebrauch aufbewahrt.

*) Das Ausräuchern mit der Chlorine geschiehet auf folgende Art; man nimmt $\frac{1}{3}$ Küchensalz und $\frac{2}{3}$ braunen gepulverten Mangans, und wenn es gehörig vermischt worden, wird ein Theil Vitriolöl mit einem Theil Wasser vermischt, allmählig darauf gegossen.

Schutz-

Schutz-Mittel

für diejenigen Personen, welche von Amtswegen mit den an der Cholera Erkrankten in Verhältniß stehen.

Zu den bisher angeführten Bewahrungs-Mitteln vor der Cholera sind noch folgende anzugeben:

1) Vor dem Ausgange aus der Wohnung muß der ganze Körper, wenigstens aber die Hände und das Gesicht mit einer leichten Auflösung des Chlor-Kalks oder in Ermangelung dessen mit starkem Essig gewaschen werden.

2) Man muß ein mit Chlor-Kalkwasser oder starkem Essig angefülltes Fläschchen bei sich tragen, womit man öfters die Hände und das Gesicht, besonders unter der Nase, und die Schläfe bestreicht. Es ist auch gut, daß man in einem Beutelchen trockenen Chlorkalk auf der Brust trägt, oder solchen in einer Dose bei sich hat, welche man nach Befeuchtung mit eigenem Hauch, der Nase annähert, oder man hält vor die Nase und den Mund ein mit

Chlor-Kalkwasser oder mit Essig angefeuchtetes Schnupftuch.

3) Wenn man bei dem Kranken anwesend sein muß, so muß man sich vor dem Hauche desselben möglichst hüten, dem Auswurf des Kranken sich nicht sehr nähern, und nur so viel als es unentbehrlich nöthig ist, den Körper des Kranken berühren. Besonders schädlich wird die Berührung eines Sterbenden, vor allem aber eines bereits Verstorbenen.

4) Nach jeder unmittelbaren Berührung des Kranken müssen die Hände mit Chlor-Kalkwasser oder mit Essig abgewaschen werden, vor der Berührung aber außer dem diesfälligen Abwaschen kann man die Hände mit Baumöl bestreichen, und den Puls durch Wachspapier welches auf die Ader gelegt, anfühlen, die alsdann mit Chlor-Kalk-Wasser abgewaschen werden.

5) Zweckmäßig ist es, wenn man 3 bis 4 mal des Tages eine Mischung von Hoffmanns-Tropfen mit Münzenwasser jedes mal einen Eßlöffel voll einnimmt; wobei man nicht unterlassen muß, den Mund mit leichtem Chlor-

Kalkwasser mit Kölnischem oder Lawendel-Wasser vermischt, auszuspülen. *)

6) Nach der Rückkehr vom Kranken muß man die Kleider und Wäsche wechseln, die tuchenen Kleider durchlüften, und mit Chlorin in einem besonderen Zimmer oder Behältniß ausräuchern, den ganzen Körper aber mit Kalkwasser oder Essig abwaschen.

7) Will man eine Leiche öffnen, so muß zuvor die ganze Oberfläche des Körpers und denn auch die geöffneten Höhlen desselben mit Chlor-Kalkwasser benetzt werden.

Heilungs-Mittel.

Sobald sich die ersten Zeichen der Krankheit zeigen, muß man den Kranken absondern und ihn in einer besonderen Stube welche trocken und rein sein muß, unterbringen, alsdann:

*) Auf $\frac{1}{4}$ Loth des Chlor-Kalks gießt man $\frac{1}{2}$ Quart Wasser, welche Mischung so lange stehen bleibt, bis es sich ausgeklärt hat, wonach zu dem abgeklärten Wasser 1 Löffel Lawendelwasser und Kölnisch Wasser beigemischt und zum Mundwaschen gebraucht wird.

1) Muß man den Kranken zu Ader lassen, entweder am Arme oder Fuße, und demselben nach der Constitution seines Körpers ½ bis 1½ Pfund Bluts dadurch entziehen; da zuweilen das Blut aus den Adern nicht herausfließen will, so muß der zum Aderschlag bestimmte Theil des Körpers stark gerieben oder in warmes Wasser oder in einen warmen Senfaufguß eingetaucht werden. Dieses Mittel oder vielmehr seine Wirksamkeit, deren Theorie in der Anwendung sich nicht leicht erklären läßt, hat sich im Allgemeinen so bewährt gefunden daß es nie unterlassen werden darf. Wenn der Aderlaß zeitig angewandt ist, so hat man öfters bemerkt, daß die Krankheit plötzlich aufhört, ohne Spur irgend einer Schwächung zurückzulassen. Wenn es daher zum Zweck führen soll, so muß es in den ersten Stunden der Krankheit angewendet werden, und nicht dann erst, wenn der Körper anfängt zu erkalten.

2) Man giebt dem Kranken 10 bis 20 Gran Kalomel in Pulver mit Zucker oder Gummy Arabicum; wird dies Pulver durch das Erbrechen sogleich ausgeworfen so wird solches mit 1 bis 2 Drachmen gereinigten Honig gemischt

und dazu 2 bis 3 Gran Opium hinzugesetzt; diese Mischung wird auf die Zunge des Kranken gestrichen, wodurch es leichter geschluckt und das Wiederausbrechen vermieden wird.

3) In vielen Fällen hat sich gleich nach dem Gebrauch des Kalomels das Opium und besonders die Tinctura opii crocata in einer Gabe von 40 bis 60 Tropfen auf einmal eingenommen, heilsam gezeigt. Andere haben statt dessen alle 3 Stunden das Cajeput-Oel in einer Dose von 20 bis 30 Tropfen in einem Gläschen mit warmen Wasser mit gutem Erfolg gebraucht.

4) Dabei muß man dem Kranken etliche Tassen eines starken Aufgusses von Pfeffer-Münzen-Blätter zum Trank geben.

5) Zur Milderung des erschütternden Brechens hat sich die sogenannte potio Reverii sehr bewährt gezeigt *).

---

*) Rezept zur Potio Reverii.

Kali carbonici drachmam unam — Succi citri qs. ad saturationem — Aquae menthae piperitae uncias quatuor — Syrupi Althaeae, unciam unam. M. S. alle ½ Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

6) Wenn nach dem Aderlaß und nach dem Gebrauch des Kalomels mit Opium das Gefühl des Drückens im Nabel nicht aufgehört, oder wohl gar sich verstärkt, alsdann müssen dem Patienten an dieser Stelle 12—15 Blutegel angesetzt werden.

7) Den ganzen Körper muß man mit warmen Branntwein und noch besser mit Kampfer-Spiritus einreiben.

8) Die Gegend um den Magen muß mit starker Auflösung von Pottasche *) oder mit einer Auflösung des ätzenden Amoniakgeist oder mit Branntwein, in welchem Senf oder türkischer Pfeffer eingeweicht worden gerieben, oder mit geriebenen Meerrettig belegt werden, auch muß der ganze Bauch mit heißer Asche, Hafer, Kleie oder mit in so heißes Wasser, als der Patient es irgend zu ertragen vermag, eingetauchten Lappen bedeckt werden.

9) Wenn man eine Wanne hat, so muß der Kranke in ein warmes Bad von wenigstens 32° R. gelegt werden, es ist gut, wenn man zu diesem Bade ½ ℔. gewöhnliche Pott-

*) Es wird ein Loth Pottasche in dreimal so viel Wasser aufgelöst.

Asche, aromatische Kräuter und Brannt-
wein hinzuthun kann; wo aber die Um-
stände ein Bad zuzubereiten nicht gestatten,
da wird die trockne Wanne empfohlen *)
oder man bereitet ein Dampfbad in fol-
gender Art: der Kranke wird in eine Decke
eingewickelt, unter diese wird ein Gefäß
gesetzt, worin sich ein heißer Stein befin-
det, auf welchen Wasser mit Essig ver-
mischt gegossen wird. Dergleichen Bäder
werden mehrmals in einem Tage und so
lange wiederhohlt, bis der Schweiß auf
dem Leibe sich zeigt.

10) So wohl vor als nach dem Bade muß der Körper mit erwärmten Decken umwickelt werden.

11) Um die Krämpfe der Gedärme zu hemmen, müssen Klystire aus schleimigen Flüßigkeiten, z. B. aus gekochter Stärke, oder aus Leinsaamen, oder aus Brei von Gerstengrütze mit 30 Tropfen Tinctura opii gegeben werden.

---

*) Es wird hier die trockne Wanne (sucha wanna) empfohlen, da eine nöthigere Angabe fehlt, so ist zu vermuthen: daß sie nur als bequemes Mittel darin das nachher beschriebene Dampfbad zu bereiten erwöhnt ist. Dr. S.

12) Die Wiederholung der Quantität der Medizin (2 und 3) wird von der Beurtheilung der sämmtlichen Umstände und dem Gutdünken des Arztes abhängen. Kleine Dosen haben sich in dieser Krankheit unwirksam gezeigt; wenn die Zufälle znrückkehren, so müssen auch die Mittel widerholt werden: gewöhnlich muß 3 bis 4 Stunden nach der ersten Gabe des Kalomels die Dosis in einer geringeren Quantität wiederholt werden, d. h. man giebt 8 Gran und nach 4 Stunden 4 Gran.

13) Wenn in 5 oder 6 Stunden nach dem ersten Gebrauch der Medizin das Brechen gänzlich aufhört, dann muß der Darmkanal zuweilen gereinigt werden. Zu dieser Absicht giebt man den Patienten entweder die kohlensaure Magnesia zu 1 Drachme auf einmal oder 1 Unze Rizinus-Oel, oder eine Mischung von reinem Baum-Oel, Rhabarbertinktur und gummi arabicum.

14) Zur Stillung des heftigen Durstes muß man unter keinen Umständen das kalte Wasser oder einen sauern Trunk geben, sondern Reis- oder Gersten-Schleim.

15) Im Allgemeinen muß man darauf achten, daß der Erfolg der Heilung von der Sorgfalt des Arztes und von der genauesten Beobachtung des Verlaufes der Krankheit abhängt. Die Versäumniß und Vernachlässigung einiger Stunden hat sehr oft den frühern Tod zur Folge. Durch die Bemerkungen erfahrener Aerzte hat man sich überzeugt, daß der Erfolg der gebrauchten Mittel desto heilsamer und sicherer ist, so lange sich die Krämpfe nicht eingefunden haben.

16) Endlich muß bemerkt werden, daß nach Hemmung des Brechens der Gebrauch aromatischer und belebender Mittel erforderlich ist, deren Wahl dem Ermessen des Arztes überlassen werden muß. In der Rekonvaleßenz müssen um Rückfälle zu vermeiden, leicht verdauliche und nicht sehr stärkende Speisen gebraucht werden. Zum Trank dient ein Aufguß von Wasser auf aromatische mit Wermuth und anderen bittern Mitteln vermischte Kräuter; es ist auch alsdann ein mäßiger Genuß des rothen guten Weins, Wermuthweins oder Mallagas erlaubt, auch muß einmal im Tage der Körper vermittelst eines Stückchens weichen Flanells mit Essig oder

Spiritus gerieben werden. Ganz besonders muß man sich auch vor dem geringsten Mißbrauch in der Diät, sowohl in Ansehung der Speisen als sehr der Getränke hüten, weil dieses leicht einen Rückfall herbeiführt, welcher immer gefährlicher als die erste Krankheit ist.

Vorschriften

wie man sich bei Beerdigung der an der Cholera Verstorbenen vor Ansteckung zu bewahren hat.

1) Die Leichen an der Cholera verstorbener Personen müssen nicht abgewaschen, sondern sogleich in derselben Wäsche die sie während der Krankheit getragen haben, in den Sarg gelegt werden. Nach dem Einlegen in den Sarg muß die Wäsche mit einer Auflösung von Salpeter, Salz und Schwefelsäure *) begossen

*) Diese Auflösung wird auf nachstehende Art zubereitet: man nimmt 2 Theile Salz, 1 Loth Salpeter, 2 Theile Schwefelsäure und 5 Theile siedendes Wasser.

werden, das Gesicht und der Kopf muß mit dicker in diese Auflösung getauchter Leinwand bedeckt werden.

2) In Ermangelung des Salpeters oder der Schwefelsäure kann man eine Auflösung von Allaun oder Eisenvitriol von einem derselben ein Theil mit 3 Theile Wasser gemischt, anwenden. Die Leiche wird hernach mit gewöhnlichen Kohlen bis zur Oberfläche des Sarges überschüttet, worauf der Deckel aufgelegt, vernagelt und der Sarg so tief wie möglich in die Erde eingelassen wird, alsdann wird der Sarg ½ Fuß mit Kohlen und in Ermangelung derer mit ungelöschtem Kalk oder Asche einen halben Fuß hoch bedeckt, und der Rest des Grabes mit Erde gefüllt.

3) Den Anverwandten darf die Annäherung zu der Leiche nicht gestattet werden und die übrig gebliebenen Kleider und das Fußzeug, wenn solche während der Krankheit getragen wurden, müssen unverzüglich verbrannt werden.

4) Das Begräbniß muß an dem Sterbetage stattfinden.

5) Es muß für die an der Cholera Verstorbenen ein besonderer Kirchhof angelegt und umzäunt

werden, sollten sie auf die gewöhnlichen Kirchhöfe aufgenommen werden, so müssen solche Stellen abgesondert werden.

6) Mit dem Einlegen in den Sarg und mit dem Geschäft des Beerdigens dürfen nur diejenigen Personen sich befassen, welche den Kranken während der Krankheit bedient haben, niemals aber frische Personen, und solches außerdem mit der Vorsorge: daß sie dieses Geschäft nicht mit bloßen Händen verrichten und daß sie nach dessen Beerdigung ihren Körper mit Chlor-Kalkwasser abwaschen müssen.

Von den Mitteln zur Reinigung derjenigen Häuser, in denen an Cholera erkrankte gestorben sind, und von der Reinigung der von den Kranken und Verstorbenen zurückgebliebenen Sachen.

Die Häuser in denen an der Cholera Erkrankte gestorben sind, müssen bei Verschluß von Thüren und Fenstern mit Chlor-Gas 3 Tage lang und zwar täglich zweimal ausgeräuchert werden, eben so

diejenigen Häuser, in welchen Kranke gelegen haben, die wieder genesen sind, 3 Tage hindurch jedoch nur einmal täglich. Nach Beendigung dieser Ausräucherung müssen 3 Tage hindurch die Fenster und Thüren geöffnet bleiben, hierauf die Wände mit ungelöschten Kalk ausgeweist, und der Fußboden mit einer starken Lauge abgewaschen werden.

Ein einfacheres, wohlfeileres, jedoch nicht so wirksames Verfahren als das obige ist folgendes: es wird eine Hand voll fein gepulverten Salpeter und drei dergleichen geriebenen Schwefel mit einander gemischt und in einen mit glühenden Kohlen angefüllten Topf geschüttet, welcher mitten in der Stube aufgestellt ist, und bei verschlossenen Thüren, Fenstern und Kamine bis zum folgenden Tage darin gelassen wird; diese Ausräucherung muß gleichfalls 3 Tage hindurch wiederholt werden.

Wenn die von Verstorbenen hinterlassenen Sachen noch anderweit benutzt werden sollen, so müssen sie zuvor in gewöhnlicher Aschlauge 24 Stunden hindurch eingeweicht, nachher ausgewaschen und getrocknet werden; solche Sachen aber die man nicht waschen kann, müssen in einer verschlossenen Stube gleichfalls 24 Stunden hindurch mit Chlor-Gas

ausgeräuchert und nachdem dies geschehen, ausgeluftet werden.

Der Vorsitzer und die Mitglieder des allgemeinen Medizinal-Raths.

Brandt. Roliński. Woyde. Fiialkowski.
Melcz. Celiński.

Danzig, gedruckt bei Louis Botzon.

Anzeige.

Bei dem Verleger dieses Schriftchens sind kürzlich noch folgende sehr gute und brauchbare Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuester deutscher allgemeiner Briefsteller,

oder Anleitung zur Anfertigung aller im bürgerlichen Leben vorkommenden Geschäftsaufsätze; als: Geschäftsbriefe, Mahn= und Erinnerungsschreiben, so wie freundschaftliche, Gratulations= und andere Briefe, Eingaben, Kontrakte, Testamente, Atteste, Vollmachten, Obligationen, Rechnungen, Quittungen, Anweisungen, Wechsel, u. s. w. nebst einer Uebersicht der jetzt gebräuchlichen Titulaturen, einem kurzen Auszuge aus den Preußischen Gesetzen, so weit diese dem Bürger für das tägliche Leben zu wissen nöthig sind, mehreren nützlichen Nachrichten über das Postwesen im Preußischen Staate, den Bestimmungen über die allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienst, so wie über die Anwendung des Stempelpapiers zu den am häufigsten vorkommenden Geschäftsaufsätzen, und endlich einer Vergleichung der üblichen Münzen, Maaße und Gewichte, von S. W. E. Folk. 8vo. Preis 18 gGr. oder 22½ Sgr.

ferner von demselben Verfasser:

Taschenwörterbuch

zur richtigen Verdeutschung der in unserer Sprache gebräuchlichen ausländischen Wörter und Ausdrücke. Ein nöthiges Hülfsbuch für alle diejenigen, welche die in den Gesetzen, Verordnungen, öffentlichen Bekanntmachungen, Urkunden, gerichtlichen Erkenntnissen, Vorladungen, Bescheiden ꝛc., so wie in Zeitungen, Büchern und im gemeinen Leben häufig vorkommenden fremden Wörter und Ausdrücke richtig verstehen wollen. 12mo. brochirt. Preis 8 gGr. oder 10 Sgr.

Ueber die Erkennung und Kur der

Krankheiten der Schafe

von L. Wagenfeld, prakt. Thierarzt in Danzig.
Preis 18 gGr. oder 22½ Sgr.

Die Recensenten in den Oeconom. Neuigkeiten sagen unter andern folgendes über dieses sehr nützliche und brauchbare Buch:

„Der Verfasser hat seinem Gegenstande eine „so umfassende Aufmerksamkeit gewidmet, daß es „wohl schwerlich noch irgend eine Erscheinung von „Unwohlbefinden bei den Schafen geben kann, „was er nicht genannt und in eine der Haupt-„Abtheilungen gebracht hätte. Wir bekennen da „einige Krankheiten aufgeführt gefunden zu haben, „die wir selbst noch nicht an Schafen kannten, „z. B. die Wuthkrankheit und die Läusesucht." und weiter unten: „Wir haben im Allge-„meinen das Werkchen als sehr brauch-„bar zu bezeichnen und es jedem Schaf-„züchter dringend zu empfehlen."

Karte von Polen,

nach seiner Begrenzung im Jahre 1814. Folio. Illum.
Preis 6 gGr. oder 7½ Sgr.

Es kann diese Karte ihrer Vollständigkeit und Deutlichkeit wegen, allen Zeitungslesern als sehr vorzüglich empfohlen werden; beigefügt ist derselben die Entfernung der vorzüglichsten europäischen Städte von Warschau, der polnischen Provinzial-Städte von einander, wodurch sie für die jetzige Zeitumstände interessanter und brauchbarer als jede andere wird.

